

Günter Giesenfeld

### Vorwort

1994

<https://doi.org/10.25969/mediarep/708>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Giesenfeld, Günter: Vorwort. In: *Augen-Blick. Marburger Hefte zur Medienwissenschaft*. Heft 18: Deutschland im Spiegel der elektrischen Schatten. Der deutsche Film in China (1994), S. 5–5. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/708>.

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

## Vorwort

Jede Rezeption eines Films in einem anderen Land als dem, in dem er entstanden ist, bedeutet grundsätzlich eine Begegnung zweier verschiedener Kulturen. Allerdings ist diese Feststellung einzuschränken, seit es einen internationalen, an Hollywood orientierten Filmstil gibt - mit anderen Worten, seit es der US-amerikanischen Filmindustrie gelungen ist, die Märkte fast der ganzen Welt zu erobern und in zweierlei Hinsicht zu nivellieren: einmal, indem sie die eigenen Produkte von vornherein auf eine internationale Auswertung hin produziert und damit zwar eine "amerikanische Sicht" auf die behandelten Probleme und Verhaltensweisen internationalisiert, diese aber (mit der Ausnahme des Sonderfalls *Western*) wiederum eine kontinentale oder inneramerikanische-regionale Perspektive längst zugunsten ihrer weltweit rezipierbaren Verallgemeinerungen eingebüßt hat. Und zum anderen hat Hollywood seit seiner ökonomischen Expansion stets auch fremde nationale Filmstile unterdrückt, oder aus der Notwendigkeit, auf dem eigenen und auf dem Weltmarkt mit Hollywood zu konkurrieren, unter Verleugnung der eigenen kulturellen Wurzeln zur Anpassung an ein "internationales Niveau" gezwungen.

Es gibt nur noch wenige Staaten oder Regionen auf der Welt, die diesem Vereinheitlichungsprozeß nicht ausgesetzt sind oder ihm bis zu einem gewissen Maß widerstanden haben. Die europäischen Länder etwa oder Japan, bis zu einem gewissen Grad auch Lateinamerika als Region, haben eigene Kinematographien entwickelt, die auch manchmal insgesamt als Alternative zu Hollywood gesehen werden. In den ehemals sozialistischen Ländern haben sich ebenfalls nationale Stilrichtungen relativ ungestört entfalten können, die vielfältigen Einflüssen, hemmenden oder fördernden, unterworfen waren, nicht aber in erster Linie dem der Konkurrenz Hollywoods.

Nur in solchen Fällen aber ist die wirkliche politisch-kulturelle Konfrontation durch das Filmmedium noch möglich und aufschlußreich für die vergleichende Untersuchung. Einen solchen Fall greift dieses Heft auf, der interessant erscheint, auch wenn die quantitativen Befunde über die Rezeption des deutschen Films in China keinen großen Einfluß vermuten lassen. Eine erstmals vorgelegte Bestandsaufnahme für die VR China und das exemplarisch gegensätzliche Extrem Taiwan wird zu Grundlage genommen für erste analytische Befunde. Zwei chinesische Filmkritiken sollen paradigmatisch für das vom Spiegel reflektierte Bild stehen.

Günter Giesenfeld